



**STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN**

INHALT

Seite 2
Editorial

Seite 4
Die Stunde der Spekulanten
Kommt es zu einer Begrenzung
von Nahrungsmittelspekulation?

Seite 6
86 Prozent
Klare Mehrheit für
Nationalpark Teutoburger Wald

Fortschritte
Weltnaturschutzkonferenz in Hyderabad

Seite 7
20 Jahre „Jenseits von Europa“
Das Afrika Film Festival in Köln

Süßes Gift
Macht Hilfe abhängig?

Seite 8
Unter einem Dach
Das neue Evangelische Werk
für Diakonie und Entwicklung

Seite 9
WAENDE Südost
Zwei Wochen interkulturelle Kunst-
aktionen im öffentlichen Raum

Seite 10
Was wurde aus ...
... verschiedenen Wandmal-Projekten?

Seite 11
Neu geförderte Projekte

Seite 12
Hinweise

Impressum

Auf Kante genäht

Kommunale Sparbemühungen gefährden viele Projekte

Der Bioland-Emshof im münsterländischen Telgte ist einer von nur drei Schulbauernhöfen in Nordrhein-Westfalen. Hier erfahren Kinder und Jugendliche ganz praktisch, was auf einem Bauernhof alles zu tun ist und wo unsere Nahrung herkommt. In einer neuen Lehrküche sollen ab 2013 gesunde und leckere Gerichte entstehen. Unsere Stiftung will deren Ausbau mit 125.000 Euro fördern. Doch die überwiegend ehrenamtliche Arbeit auf dem Emshof ist aktuell durch die angekündigte Kürzung kommunaler Zuschüsse bedroht – und das ist leider kein Einzelfall.

Überall in Nordrhein-Westfalen gefährden kommunale Sparmaßnahmen gute Projekte, nicht nur aus dem Umwelt- und Entwicklungsbereich. Dabei lassen jüngst veröffentlichte Zahlen vordergründig andere Schlüsse zu. Demnach werden viele deutsche Kommunen 2012 erstmals seit vier Jahren wieder einen kleinen Überschuss erzielen. Diese aktuelle Prognose aus dem Gemeindefinanzierungsbericht des Deutschen Städtetages fußt vor allem auf stark erhöhten Gewerbesteuererträgen. Insgesamt rechnen die Kommunen mit Einnahmen in Höhe von 189,7 Milliarden Euro. Denen stehen 187,4 Milliarden Euro an Ausgaben gegenüber.

Alles gut also? Keineswegs, denn diese Gesamtbilanz verschleierte die nach wie vor desaströse Finanz-

situation vieler Kommunen. „Die strukturellen Probleme vieler Städte bestehen weiter und sind teilweise besorgniserregend. Sozialausgaben steigen, für notwendige Investitionen fehlt Geld. Zu viele Städte müssen ihre laufenden Kosten mit Kassenkrediten finanzieren“, so der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages, Stephan Articus. 2011 stiegen die Kassenkredite – also Kredite zur kurzfristigen Liquiditätssicherung – um 4,9 Milliarden Euro, in den ersten sechs Monaten des Jahres 2012 erhöhten sie sich um weitere 2,9 auf fast 48 Milliarden Euro.

Aufgaben wachsen, Schulden steigen

Und es wird wohl noch schlimmer kommen. Nach Angaben der Beratungsgesellschaft Ernst & Young, die bundesweit 300 Städte und Gemeinden zu ihrer Finanzlage befragt hat, rechnet nahezu jede zweite Kommune in Deutschland mit wachsenden Schulden. Und während bereits für 2013 ein Einnahmerückgang um 0,9 Prozent prognostiziert wird, steigen die Kosten weiter an. Knapp die Hälfte der befragten Kommunen will daher Leistungen kürzen oder gar streichen.

In Nordrhein-Westfalen sieht es besonders trübe aus. Nur acht von 427 Kommunen werden

→ weiter auf Seite 3

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Not der kommunalen Haushalte in Nordrhein-Westfalen hat auch fatale Auswirkungen auf viele Einrichtungen des bürgerschaftlichen Engagements. Der Emshof in Telgte steht hier stellvertretend für viele Initiativen.

Wie an vielen anderen Stellen auch, hat sich hier vor Jahren eine Gruppe von Leuten zusammengesetzt und etwas aufgebaut. Sie haben ein altes Bauernhof-Ensemble der Stadt Münster übernommen, erhalten und ausgebaut. Sie haben ein pädagogisches Programm entwickelt, mit dem inzwischen mehrere Tausend Schülerinnen und Schüler pro Jahr erreicht werden. Die Einrichtung ist ein Segen für die Stadt Münster, den Landkreis und die Region. Sie wird öffentlich gerühmt, erhält Auszeichnungen und Preise.

Was sind die Erfolgsbedingungen solcher Einrichtungen? Ihre Träger haben viele Tausend Stunden unbezahlter Arbeit eingesetzt und damit zugleich ihre Kraft, ihre Fantasie und Intelligenz und oft auch ihr eigenes Geld. Sie haben mit der Zeit professionelle Maßstäbe an die Qualität ihrer Arbeit angelegt. Es ist ihnen gelungen, immer wieder die erforderlichen Finanzmittel aufzutreiben. An einem bestimmten Punkt der Entwicklung wurde die längerfristig sichere finanzielle Grundausstattung zu einer notwendigen Voraussetzung des Erfolgs. Im Falle des Emshofes waren dies Zuschüsse der Stadt Münster, mit denen bestimmte grundlegende laufende Kosten finanziert werden. Sie sind auch die Voraussetzung für die Einwerbung zusätzlicher projektbezogener Fördermittel, darunter auch die von unserer Stiftung.

Nun soll der Zuschuss der Stadt Münster an den Emshof im Zuge der notwendigen Haushaltseinsparungen halbiert werden. Dadurch entfällt eine der Voraussetzungen, unter denen das Programm des Emshofes in seinem derzeitigen Umfang und mit der erreichten Qualität fortgeführt werden kann. Damit steht auch unsere vor kurzem gewährte Förderung in Frage.

Selbstverständlich kämpft der Emshof um den Finanzierungsbeitrag der Stadt Münster, und mit ihm zusammen viele Freunde und

Unterstützer. Wir wünschen ihm dabei allen Erfolg. Allerdings ist der Sanierungsbedarf der kommunalen Haushalte unabweisbar. Das Sankt-Florians-Prinzip (Heiliger Sankt Florian/Verschon' mein Haus/Zünd' andre an!) ist auch für Nichtregierungsorganisationen kein Ausweg. Von den etwa 120 nordrhein-westfälischen Umweltbildungseinrichtungen in zivilgesellschaftlicher Trägerschaft werden die meisten auch durch öffentliche Mittel finanziert. Eine ganze Reihe von ihnen ist in großer Not. Es ist zu fürchten, dass sie nicht alle überleben. Das gleiche Problem stellt sich für viele Eine-Welt-Gruppen, kommunale Nachhaltigkeits-Initiativen und interkulturelle Organisationen.

Was sind die Schlussfolgerungen? Der Kampf um die Überzeugung der Menschen in Politik und Verwaltungen muss geführt werden. „Lobbyarbeit“ ist schon lange ein legitimer Teil der Arbeit von Nichtregierungsorganisationen. Unsere gemeinwohl-orientierten Anliegen verdienen es, gegenüber den oft partikularen Interessen von Wirtschafts- und Berufsverbänden und anderen Lobbygruppen im politischen Raum zur Geltung gebracht zu werden.

Daneben müssen wir uns fragen, ob wir uns nicht strategisch in eine ausweglose Position begeben, wenn wir die Finanzierung zivilgesellschaftlicher Arbeit allzu sehr von öffentlichen Stellen erwarten. Ich bin überzeugt, dass viele Nichtregierungsorganisationen ihre gesellschaftlichen Potenziale noch lange nicht ausgeschöpft haben. Warum hat eine Gruppe nur 50 und nicht vielleicht 500 Mitglieder? Wie geht sie mit potenziellen oder tatsächlichen Spendern und Unterstützern um? Warum bezahlen nicht mehr Mitglieder einen höheren Beitrag? Wie hält die Gruppe es mit Fundraising?

Bei der Bewältigung der materiellen Herausforderungen kommt es darauf an, der strategischen Option der Selbstorganisation, des Verlassens auf die eigene Kraft und der Autonomie wieder stärker Geltung zu verschaffen.

Wir werden versuchen, dazu in Nordrhein-Westfalen ein paar gute Beispiele zu identifizieren und berichten davon in unserem Rundbrief.

*Bleiben Sie engagiert.
Ihr Eberhard Neugebohm*

→ Fortsetzung von Seite 1

Auf Kante genäht

wohl einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen können. 2010 entfiel mit etwa 20 Milliarden Euro etwa die Hälfte der kommunalen Kassenkredite in Deutschland auf Kommunen in NRW. Viele kommunale Verantwortungsträger im Westen machen dafür vor allem zwei Ursachen aus: die Zuweisung ständig neuer Aufgaben durch Bund und Land, für die keine Finanzierung bereitsteht, sowie der Solidarpakt, der dazu führt, dass Kommunen Geld leihen müssen, um es in den Osten zu überweisen. Erschwerend kommt hinzu, dass der Strukturwandel die Städte im Ruhrgebiet weiterhin vor große, auch finanzielle Herausforderungen stellt.

Rainer Häusler, Kämmerer der Stadt Leverkusen, hat dazu gemeinsam mit seinem Sohn Martin ein Buch mit dem polemischen Titel „Deutschland stirbt im Westen“ geschrieben. Ganz so dramatisch sieht Martin Lehrer, Pressesprecher des Städte- und Gemeindebundes NRW, die Situation nicht. Dennoch würden sich viele Kommunen in den „gelb-roten Bereich“ sparen und damit ihre Essenz gefährden: „Es ist wie bei einer Hungerkur: bis zu einem bestimmten Punkt mag es gesund sein, dann wird es fragwürdig und am Ende gefährlich.“ Der Haushaltsausgleich durch den Verkauf kommunaler Flächen oder Gebäude sei keine vernünftige Lösung. Gleichwohl gehe für die Kommunen langfristig kein Weg daran vorbei, das bisherige Leistungsangebot zu kürzen.

Lehrer verweist auf den 2011 verabschiedeten Stärkungspakt Stadtfinanzen, durch den überschuldete Städte und Gemeinden in NRW wieder handlungsfähig werden sollen. Um in den Genuss von Konsolidierungshilfen aus dem insgesamt 5,85 Milliarden Euro schweren Topf zu kommen, müssen die betroffenen Städte und Gemeinden einen klaren und nachweisbaren Sanierungskurs einschlagen. Die 34 besonders akut von Überschuldung betroffenen Kommunen werden bis 2020 mit jährlich insgesamt 350 Millionen Euro vom Land unterstützt.

Wer bezahlt Bildung zur Nachhaltigkeit?

Diese Maßnahmen werden den akut in ihrer Arbeit bedrohten Institutionen wie dem Emshof kaum helfen. Die Stadt Münster, die den Schulbauernhof unterstützt, muss in ihrem Haushaltsentwurf für 2013 eine Lücke von rund 64 Millionen Euro schließen und will den jährlichen Zuschuss für den Emshof in Höhe von etwa 49.120 Euro halbieren. Um diese Kürzungen bei Aufrechterhaltung des pädagogischen Angebots aufzufangen aufzufangen, müssten etwa

die Preise pro Person und Besuch von derzeit acht Euro mehr als verdoppelt werden. Ob dann künftig noch 4.500 Besucher – wie im Jahr 2011 – das Angebot des Emshofes nutzen werden, erscheint mehr als fraglich.

Wolfgang Blanke, Vorstandsvorsitzender des Trägervereins Emshof e. V., spricht von einer unhaltbaren Situation für beide Seiten: „Die Kommunalpolitik verliert rapide an Gestaltungsmöglichkeiten, und hoch gelobte außerschulische Bildungseinrichtungen wie der Emshof geraten in Existenznot.“ Der permanente Kampf ums Überleben gefährde auf Dauer auch die Motivation aller Beteiligten: „Da wächst Ihnen irgendwann Hornhaut auf der Seele.“ Und nur auf Grundlage einer gesicherten finanziellen Basis ließen sich neue Wege bei der Mittelbeschaffung ausprobieren.

Diese Situation ist Ulrich Hering vom Naturschutzzentrum Arche Noah in Menden nicht fremd. Die Arbeit der Arche Noah wird in erster Linie vom Land und dem Landesamt für Natur, Umwelt- und Verbraucherschutz (LANUV) unterstützt, aber auch hier sei eine



Bildungsarbeit im Naturschutzzentrum Arche Noah

solide und langfristige Planung kaum möglich, so Hering: „Wir hängen am Tropf der Förderung und führen streng genommen eine Firma, die wirtschaftlich pleite ist.“ Dabei betreibe die Arche eine anspruchsvolle Bildungsarbeit rund um das Thema Wasser, die Schulen so detailliert kaum durchführen könnten, sagt Hering, und beschreibt das grundsätzliche und leider weithin gültige Dilemma in einem Satz: „Alle fordern Bildung zur Nachhaltigkeit, aber kaum einer will dafür bezahlen.“

Kölner Initiativen unter Druck

Der KölnAgenda-Verein wurde 1999 im Auftrag der Stadt gegründet, um den Agenda-Prozess zu koordinieren und als Servicestelle zwischen Bürgerschaft und Initiativen auf der einen Seite und Rat und Verwaltung auf der anderen Seite zu vermitteln. Im Sommer 2012 hat der



Auftaktveranstaltung zum Kölner Bürgerhaushalt

Rat der Stadt Köln mehrheitlich beschlossen, aus dem KölnAgenda-Verein auszutreten und den Mitgliedsbeitrag in Höhe von 3.000 Euro jährlich einzusparen. Darüber hinaus sollen die projektbezogenen Zuschüsse der Stadt, die in diesem Jahr 76.000 Euro betragen, spürbar gekürzt werden.

Roland Pareik von KölnAgenda hat durchaus Verständnis für die Sparbemühungen der Stadt: „Viele Aufgaben werden vom Bund über das Land bis zur Kommune durchgereicht, auch durchaus positive Dinge wie die Erziehungsbeihilfen.“ Allerdings näherte sich KölnAgenda bei weiteren Kürzungen einer Situation, die weder zum Leben noch zum Sterben reiche. Besonders ärgerlich wird Pareik, wenn er das Missverhältnis zwischen Worten und Taten seitens der Stadt Köln beschreibt: „Die sagen, Nachhaltigkeit ist eine Querschnittsaufgabe und wir kümmern uns selber darum, aber faktisch machen sie nichts.“ Ob KölnAgenda die von der Stiftung mit 61.641 Euro geförderte Klimaschutzkampagne „Köln spart CO₂“ realisieren kann, ist für Pareik derzeit noch offen.

Auch der Verein FilmInitiativ Köln sieht sein Projekt „Köln im Film“ durch kommunale Sparbemühungen gefährdet. Die umfassende Aufarbeitung der städtischen Filmgeschichte wird von vielen in Köln sehr positiv gesehen, deshalb wurden die ursprünglich gestrichenen 10.000 Euro für 2012 vom Rat nachträglich bewilligt. „Ohne öffentlichen Druck wäre unser Projekt sang- und klanglos untergegangen“, sagt Irene Schoor von FilmInitiativ. Für 2013 sind derzeit nur 5.000 Euro vorgesehen, die Zukunft von „Köln im Film“ ist damit fraglich.

„Die Stadt wirbt mit unserem Buch zur Kölner Filmgeschichte und benutzt es als Gastgeschenk, will aber gleichzeitig ihre Unterstützung reduzieren“, beschreibt Irene Schoor eine paradoxe Situation. Auch sie macht sich keine Illusionen über die finanzielle Zwangslage von Köln und vielen anderen Kommunen, fände aber eine Konstellation inakzeptabel: „Wir dürfen nicht an den Punkt kommen, wo Kultur und Soziales gegeneinander ausgespielt werden.“

Bernd Pieper



Foto: VRD, THE SIMPLIFY/fotolia

Die Stunde der Spekulanten

Kommt es zu einer Begrenzung von Nahrungsmittelspekulation?

Von Markus Henn

Die Spekulation mit Nahrungsmitteln wird weiterhin kontrovers diskutiert. Rekordpreise für einige an Terminbörsen gehandelte Nahrungsmittel befeuern die Debatte zusätzlich. Ende Oktober forderten zwölf zivilgesellschaftliche Organisationen – darunter WEED, Südwind, Oxfam oder die Welthungerhilfe – in einem Offenen Brief von Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble, sich konsequent gegen Nahrungsmittelspekulation einzusetzen.

Auf öffentlichen Druck hin haben Banken wie die Sparkassen-Dachbank Deka und die Commerzbank Produkte aus dem Angebot genommen, mit denen sich auf Nahrungsmittelpreise wetten lässt. Doch die größten Akteure, wie Allianz oder Deutsche Bank, sind weiterhin im Geschäft. Am 8. November haben deshalb Aktivisten von Oxfam und Attac vor der Berliner Allianz-Niederlassung gegen Nahrungsmittelspekulation demonstriert.

Die Rekordpreise für Weizen oder Mais gehen einher mit einem ungebremsen Wachstum des Handels an den Terminbörsen. Mit dem wichtigsten Terminvertrag („Future“) für Weizen an der Chicagoer Börse wurde vergangenes Jahr das 73-fache der US-Weizenernte

umgeschlagen, Tendenz weiter steigend. Auch die europäischen Börsen wachsen: an der wichtigsten Agrarterminbörse in Paris umfasste der Weizenterminhandel 2011 immerhin schon das Doppelte der EU-Ernte.

Terminbörsen sind aber schon lange nicht mehr eine Erscheinung des Westens. Überall in der Welt, besonders in Schwellenländern, wachsen sie. In Indien kam es dabei im Frühjahr 2012 zu extremen Preisspitzen bei Guar (Bohnen) – bis die Regierung den Terminhandel aussetzte. Denn als möglicher Grund für die Preissprünge wird exzessive Spekulation gesehen.

Treibt Spekulation die Preise hoch?

Doch ist wirklich Spekulation für die Preisentwicklung verantwortlich? Nein, meinen zum Beispiel Agrarwissenschaftler wie Harald von Witzke oder Michael Schmitz, aber auch Wirtschaftsethiker wie Ingo Pies.

Das erste Argument, das zur Verteidigung der Spekulation vorgebracht wird, ist das Vorliegen von anderen Ursachen für Preissteigerungen in den physischen, also mit realen Waren handelnden Märkten. Das ist nicht völlig

von der Hand zu weisen, trotzdem erscheint das Ausmaß der Preisbewegungen erstaunlich groß. Auch zeigt sich bei genauerem Hinsehen, dass die Bedeutung der verschiedenen Ursachen sehr unterschiedlich eingeschätzt wird: mal ist Biosprit die Hauptursache, mal sind es Angebotsausfälle, mal die Nachfragesteigerung, mal der Ölpreis. Hinter jedem einzelnen Grund wiederum stehen große Fragezeichen: Wie relevant ist Biosprit für den Wert von Weizen? Warum trägt das jahrzehntelange Wachstum Chinas erst seit fünf Jahren zu Preisblasen bei? Ist der Ölpreis nicht auch wiederum von Spekulation getrieben, was viele Studien nahelegen?

Zweitens wird grundsätzlich bestritten, dass der Terminmarkt überhaupt die Preise in den physischen Märkten mitbestimmt – die Futures werden mit einem Nullsummenspiel oder gar mit Sportwetten verglichen. Doch im Gegensatz zur Sportwette, wo man auf die Leistung eines Pferdes oder ähnliches wettet, ist bei Agrar-Futures der Preis für das Gut selbst der Wettgegenstand. Futures haben das Ziel, zukünftige Preise vorherzusagen, und werden so von Bauern und Händlern verstanden und

genutzt. Studien zeigen daher auch, dass die Futurespreise den physischen Preisen zeitlich vorangehen.

Drittens wird häufig gesagt, dass die Terminpreise die physischen Preise nur beeinflussen könnten, wenn sich die Lagerhaltung verändert, also zum Beispiel Waren gehortet werden. Andererseits kann niemand belegen, dass es keine klaren Lagereffekte gibt. Die privaten Lager sind nicht öffentlich, und auch bei den Staaten gibt es erhebliche Unsicherheiten. Darüber hinaus legen inzwischen verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen nahe, dass die Spekulation sich auch ohne Lageränderungen auf die Preise auswirken kann.

Problematisch ist zudem die neue Art der Spekulation. Die von Banken geschaffenen Fonds kaufen fast nur Futures, die auf steigende Preise wetten, was sehr wahrscheinlich zu steigenden Preisen beiträgt. Für die Fonds dienen die Rohstoffmärkte oft nur zur Absicherung gegen Schwankungen in Aktienmärkten. Wie kürzlich ein Arbeitspapier der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) gezeigt hat, sorgen die Fonds aber dadurch mit dafür, dass sich Rohstoff- und Aktienmärkte inzwischen fast parallel entwickeln. Eine andere Handelsform wurde in einer

neuen Studie von zwei UNCTAD-Forschern analysiert: der extrem schnelle Computerhandel, der vor allem von Hedgefonds betrieben wird. Auch hier sind die Ergebnisse klar: die Rohstoffpreise werden messbar beeinflusst.

Regulierung ist notwendig

Die Wissenschaft wird wohl nie zu eindeutigen Ergebnissen kommen. Klar ist jedoch: Es gibt großen Anlass zur Besorgnis, und es müssen – bestmögliche – politische Entscheidungen im Umgang mit der Spekulation getroffen werden. In den USA wird schon eine ganze Reihe von Beschlüssen umgesetzt, die wieder für mehr Regulierung sorgen sollen. Eine der wichtigsten Maßnahmen, die Stärkung von Handelsgrenzen für Spekulanten („Positionslimits“), ist nun aber kurz vor Inkrafttreten im September gerichtlich gestoppt worden. Scharf kritisiert wurde dieses Urteil von der „Commodity Markets Oversight Coalition“, einer Allianz aus Organisationen von Bauern, Ernteversicherern und anderen Betroffenen.

In Europa ist man noch lange nicht so weit. Die wichtigste Reform betrifft die Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente (MiFID), wo zwei Spezialartikel zu Rohstoffterminmärkten

vorgesehen sind. Das EU-Parlament hat sich nun klar für Positionslimits ausgesprochen. Bis zuletzt waren Details hart umkämpft und einige Schlupflöcher wurden geschlossen.

Am 26. Oktober dieses Jahres hat das Europäische Parlament seine Position beschlossen und wartet auf die Entscheidung des Rates der Finanzminister, um dann gemeinsam das endgültige Gesetz zu verhandeln. Dies wird wohl noch ein halbes Jahr dauern. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen in ganz Europa werden deshalb weiter daran arbeiten, dass die nötigen Begrenzungen für Spekulation tatsächlich kommen werden.



Markus Henn

arbeitet als Referent für Finanzmärkte bei der Organisation WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung. Ein Themenschwerpunkt ist die Spekulation mit Rohstoffen.

Die Stiftung fördert mehrere Projekte zum Thema:

Wer hungert hier im Überfluss?
Service Civil Internationaler Zweig E-4795

Gerechte Flächen- und Landnutzung global: Land satt!
Südwind e. V. –
Institut für Ökonomie und Ökumene Z-5202

Diskriminierung schafft Hunger – Menschenrechte im ländlichen Raum.
Food First Informations- und
Aktionsnetzwerk Deutschland – FIAN e. V. E-4817

Die Zukunft der Ernährung – Herausforderungen für die nachhaltige Friedenspolitik
Vereinigung deutscher Wissenschaftler Z-5131

Futures sind Terminkontrakte auf ein bestimmtes Gut. Produzenten und Lebensmittelhändler nutzen diese Waretermingeschäfte, um sich gegen Preisschwankungen abzusichern. Wenn sich ein Landwirt schon im Frühjahr mit dem Händler auf den Preis für seine Ernte einigt, haben beide Planungssicherheit. Spekulanten, die mit diesen Finanzprodukten handeln, sind nicht an der Ware interessiert, sondern wollen an Preisschwankungen verdienen.

Positionslimits sind für jede Börse und jeden Rohstoff definierte Obergrenzen, wie viele Kontrakte einzelne Unternehmen und Händler jeweils zeichnen dürfen.

Hedgefonds sind Investmentfonds ohne Anlagerichtlinien, die jede Anlagemöglichkeit nutzen – von Aktien und Rentenpapieren bis zu Options- oder Futuregeschäften – und die in der Regel ein höheres Risiko eingehen.



Foto: Chris Grodzki/Greenpeace

An den Externsteinen: Greenpeace-Aktion am 10. November 2012

86 Prozent

Klare Mehrheit für Nationalpark Teutoburger Wald

Die Nachrufe waren möglicherweise etwas vorzeitig. Nachdem der Landesverband Lippe (LVL) am 24. Oktober den Vorschlag von Landesumweltminister Johannes Rimmel für eine verkleinerte Nationalpark-Fläche abgelehnt hatte, sah sich der vom Kreistag eingesetzte Schlichter Günter Kozłowski außerstande, einen sinnvollen Kompromissvorschlag vorzulegen. „Der Nationalpark Teutoburger Wald ist gescheitert“, titelten mehrere Zeitungen daraufhin einvernehmlich – doch damit liegen sie falsch.

Denn in der gleichen Sitzung sprach sich die Lippische Landesversammlung einstimmig dafür aus, die Verhandlungen mit dem Land über einen „wertgleichen Flächentausch“ fortzusetzen. Ein sicher kompliziertes, aber keineswegs unmögliches Vorhaben, so sehen das nicht nur die nordrhein-westfälischen Naturschutz- und Umweltverbände. In einer gemeinsamen Erklärung haben BUND, LNU und NABU die Landesregierung jetzt dazu aufgefordert, den weiteren Planungs- und Umsetzungsprozess selber in die Hand zu nehmen.

Dazu gibt es wohl auch kaum eine Alternative. Nachdem sich die Delegierten des CDU-Kreisparteitages am 10. November gegen einen Nationalpark ausgesprochen haben, ist die bis-

herige Koalition mit Grünen und Freien Wählern vermutlich gescheitert. CDU und Grüne – die den Nationalpark weiter befürworten – hatten in ihrem Koalitionsvertrag die Zusammenarbeit an die gemeinsame Position in der Nationalpark-Frage geknüpft.

Gestärkt werden die Nationalpark-Befürworter durch die Ende Oktober veröffentlichten Ergebnisse einer landesweiten Emnid-Umfrage. Von 1.045 befragten Bürgerinnen und Bürgern – davon 168 aus Ostwestfalen-Lippe – sprachen sich 86 Prozent für einen Nationalpark in Senne, Teutoburger Wald und Eggegebirge aus. Auch im Regierungsbezirk Detmold wünscht sich eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung (76 Prozent) die Einrichtung eines Nationalparks.

Die Stiftung fördert die Einrichtung und den Ausbau der NRO-Koordinierungsstelle Nationalpark Teutoburger Wald mit 86.300 Euro.

➔ Weitere Informationen unter www.nationalpark-ja-bitte.de – dort kann man sich mit einer Unterschrift für einen Nationalpark aussprechen – sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3447

Fortschritte

Weltnaturschutzkonferenz in Hyderabad

Die elfte Vertragsstaatenkonferenz (COP 11) der Konvention über die Biologische Vielfalt im indischen Hyderabad (8.–19. Oktober) hat Fortschritte im Kampf gegen das weltweite Artensterben erzielt.

So werden die Naturschutzhilfen für Entwicklungsländer bis 2015 auf umgerechnet 7,7 Milliarden Euro pro Jahr angehoben, gegenüber den Vorjahren entspricht das einer Verdoppelung. Im Gegenzug verpflichten sich die Nehmerstaaten zu einer effizienteren Mittelverwendung sowie eigenen Finanzierungsanstrengungen.

Darüber hinaus wurde eine Reihe von Indikatoren verabschiedet, mit deren Hilfe die 2010 bei der COP 10 vereinbarten Ziele zur Sicherung der Biodiversität bis 2020 erreicht werden können. So müssen die 193 Vertragsstaaten regelmäßig angeben, wie viele Schutzgebiete sie ausgewiesen haben oder welche Fortschritte sie beim Abbau umweltschädlicher Subventionen machen.



Foto: dpa

Greenpeace demonstriert für den Schutz der Ozeane

20 Jahre „Jenseits von Europa“

Das Afrika Film Festival in Köln

„Was 1992 mit insgesamt 700 Zuschauern begann, hat sich 20 Jahre später zur umfassendsten Präsentation des afrikanischen Films in Deutschland entwickelt“: Karl Rössel vom Verein FilmInitiativ Köln hat allen Grund, stolz zu sein. Beim Jubiläum des Afrika Film Festivals „Jenseits von Europa“ sahen im September mehr als 4.000 Besucher über 60 neue Filme aus Afrika. „Unser Publikum ist mit dem Festival gewachsen“, erzählt Rössel. Im Lauf der Jahre habe man viele Vorurteile gegen den zunächst weitgehend unbekanntem afrikanischen Film überwinden können. Mittlerweile könne gerade das beständig anwachsende Stammpublikum die Vielfalt der Themen und Genres.

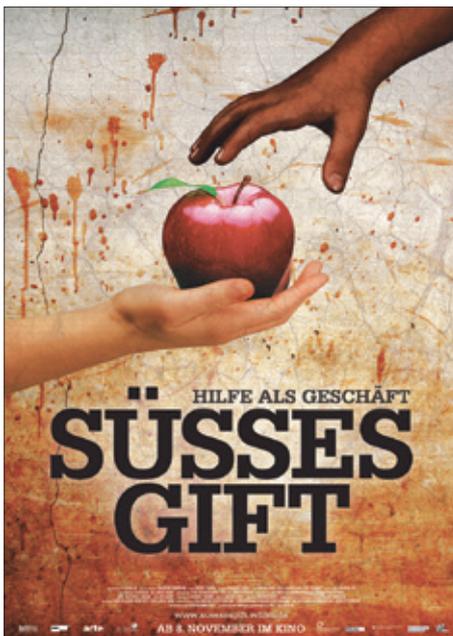
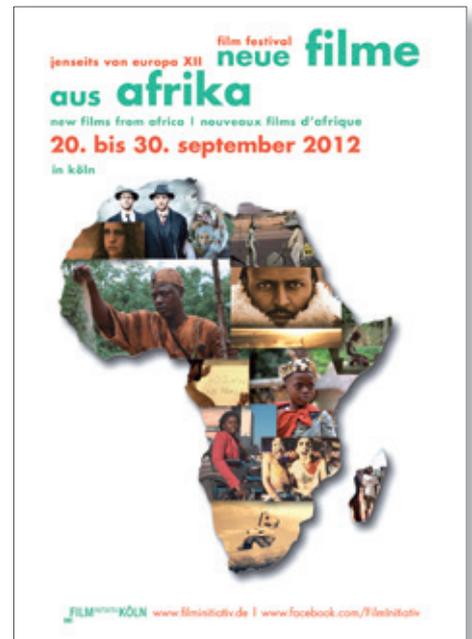
15 Regisseure aus verschiedenen afrikanischen Staaten kamen 2012 nach Köln, um mit dem Publikum zu diskutieren und ihre Filme vorzustellen. „Unsere Zuschauer schätzen diesen direkten Kontakt zu den Regisseuren ganz besonders“, so Rössel. Im Vorfeld des Jubiläumsfestivals hatte FilmInitiativ unter dem Motto „Africa goes Veedel“ bereits 20 Klassiker

des afrikanischen Kinos vor rund 1.000 Menschen an verschiedenen Spielorten in der Stadt präsentiert.

FilmInitiativ möchte die Filme nicht nur beim Festival zeigen, sondern auch Verleiher finden oder Interesse bei Fernsehanstalten wecken. „Dabei hilft uns unsere neue Website außerordentlich“, sagt Karl Rössel. Der dreisprachige Internetauftritt mit Hintergrundinformationen zu afrikanischen Filmen, einer Film-Datenbank sowie Links zu Afrika-Filmfestivals und Verleihern in aller Welt wurde während des Kölner Jubiläumsfestivals auf der großen Leinwand vor über 250 Zuschauern freigeschaltet.

Die Stiftung fördert den Aufbau der internetbasierten Datenbank sowie die Öffentlichkeitsarbeit für dieses virtuelle „Informationszentrum Afrikanisches Kino“ mit 30.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.filme-aus-afrika.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4714



Süßes Gift

Macht Hilfe abhängig?

„Nur die Weißen werfen Lebensmittel vom Himmel.“ Die Aussage eines Dorfbewohners im kenianischen Turkana-Land belegt vor allem zweierlei: die viel zitierte „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist in weiten Feldern der Entwicklungshilfe immer noch Fiktion, und das liegt nicht zuletzt auch an dem anhaltenden kulturellen und mentalen Graben zwischen „Gebenden“ und „Nehmenden“.

Mit seinem Dokumentarfilm „Süßes Gift – Hilfe als Geschäft“ will Regisseur und Autor Peter Heller ein Tabu anpacken, das für Kenner der Szene schon längst keines mehr ist. Die fehlende Wirksamkeit der Hilfe vor Ort, ein ineffektives und unkoordiniertes Nebeneinander von Katastrophen- und Entwicklungshilfe, die Notwendigkeit für NROs, mit immer neuen Projekten auch die eigene Existenz zu rechtfertigen, die Lethargie vieler Betroffener in Afrika

sowie die Tatsache, dass von den rund 600 Milliarden Dollar Hilfsgeldern in rund 50 Jahren vor allem die Wirtschaft in den „Geberländern“ profitiert hat – über diese Probleme wird unter den Akteuren der Entwicklungshilfe seit langem diskutiert.

Es ist Peter Heller nicht vorzuwerfen, dass auch sein Film keine Lösungen anbieten kann. Doch so werden die drei Fallstudien aus Mali, Kenia und Tansania das Publikum, das sich zum großen Teil aus der „Entwicklungsszene“ zusammensetzen wird, genauso frustriert zurücklassen wie die vielen engagierten Helfer oder die Menschen in Not.

→ **Süßes Gift – Hilfe als Geschäft**
Dokumentarfilm, Deutschland 2012,
89 Minuten, Regie und Buch: Peter Heller
Verleih W-film Distribution



Foto: Hermann Bredehorst/Brot für die Welt

Unter einem Dach

Das neue Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung

Zwar sind noch nicht alle der rund 450 Mitarbeiter vor Ort, aber formal ist die Fusion der beiden großen deutschen evangelischen Hilfsorganisationen – Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) und Bundesverband der Diakonie – mit dem Bezug der neuen Berliner Zentrale am 1. Oktober abgeschlossen. In dem Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung bündelt die Kirche ihre Kräfte in der nationalen sozialen Arbeit und in der Entwicklungshilfe mit den bislang beim Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) angesiedelten Hilfswerken Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe.

Anfang Oktober wurde die Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, Angelika Weigt-Blätgen, zur Vorsitzenden der Evangelischen Konferenz für Diakonie und Entwicklung gewählt, höchstes Beschlussgremium des neuen Evangelischen Werkes. Angelika Weigt-Blätgen erwartet von der Fusion „Synergien in der Verwaltung, gegenseitige Bereicherung durch Wissenstransfer und den Austausch politischer und strategischer Erfahrung“. Wenn das gelinge, könne der politische, gesellschaftliche und theologische Einfluss des Evangelischen Werkes beständig wachsen.

Die Fusion ist das Resultat eines jahrelangen komplizierten Prozesses, bei dem sowohl die föderalen Strukturen der EKD einbezogen als auch die Interessen der rund 640 Mitarbeiter an den bisherigen Standorten Stuttgart, Bonn und Berlin gewahrt werden mussten. Weigt-Blätgen sieht es denn auch als zentrale Herausforderung, „alle Akteure so gut in ein Kommunikations- und Gremiensystem einzubinden, dass bei möglichst wenig zusätzlichem Arbeitsaufwand eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten entsteht“.

Die mindestens 17 Millionen Euro, die für die Fusion aufgewendet werden müssen, sollen langfristig durch jährliche Einsparungen in Höhe von 3,6 Millionen Euro bei den Verwaltungs-, Reise- und Gebäudekosten kompensiert werden. Zunächst werden zwei Vorstände mit jeweils eigenem Geschäftsbereich das neue Werk führen. „Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst“ und „Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband“ haben jeweils ihr eigenes Budget. „Sparen“ lautet die klare Vorgabe, denn nach roten Zahlen im Jahr 2011 prognostiziert der Vorstand des Diakonischen Werkes auch für 2012 ein Minus von rund zwei Millionen Euro.

Eine echte Herausforderung für die neue Organisation, zumal bei der inhaltlichen Arbeit auf nationaler und internationaler Ebene keinerlei Abstriche gemacht werden sollen, so Angelika Weigt-Blätgen: „Ob Menschen in unserem Land auf Grund von Armut, Alter, Krankheit oder Behinderung benachteiligt werden oder weltweit durch mangelnden Zugang zu Nahrung und Wasser – ihnen gilt die gleiche Zusage für Gerechtigkeit und ein Leben in Fülle, die sich in unserem Reden und Handeln widerspiegeln muss.“



Foto: Evangelische Kirche von Westfalen

Angelika Weigt-Blätgen,
Vorsitzende der Evangelischen Konferenz
für Diakonie und Entwicklung



Menschen, die durch brennendes Öl schwimmen:
So macht die kolumbianische Künstlerin Bastardilla auf
die Umweltverschmutzung in ihrer Heimat aufmerksam.



Eine Grundschulklasse zu Besuch bei den kenianischen Künstlern
Adam Masava Onyango und Lawrence Mwangi

WAENDE Südost

Zwei Wochen interkulturelle Kunstaktionen im öffentlichen Raum

Von Florian van Rheinberg

Mitten durch die Städte des Ruhrgebiets führt die A40, eine der meistbefahrenen Autobahnen Deutschlands. Rund 130.000 Autos sind hier täglich unterwegs. In diesem Sommer allerdings wurde der Verkehrsfluss unterbrochen. Fast drei Monate lang war die A40 im Stadtgebiet von Essen wegen Bauarbeiten gesperrt. Ein gelungenes verkehrspolitisches Experiment und eine einmalige Gelegenheit für ein interkulturelles Kunstprojekt: WAENDE Südost.

Vom 14. bis 30. September kamen im Essener Südostviertel 21 Mural Artists, also Wandbildkünstler, aus der ganzen Welt, aber natürlich auch aus Essen und der Region, zusammen, um 3,5 Kilometer Schallschutzmauer zu einer einzigartigen öffentlichen Galerie umzugestalten. Und alle Bürger sowie die im Viertel ansässigen Institutionen waren eingeladen, sich am Gestaltungsprozess und an dem umfangreichen soziokulturellen Rahmenprogramm zu beteiligen.

Ziel war es, eine Galerie zu schaffen, die zeitgenössische Kunst präsentiert und sich dabei nicht hinter Museumsmauern verschanzt, sondern einen Neuentwurf von Urbanität und gegenseitiger Verantwortung einfordert. Basis waren die Schallschutzwände der A40, die von den Bewohnern des Stadtteils als verdrückt, trennend und als Angsträume erlebt wurden. WAENDE Südost wollte diese Situation „wenden“ – zusammen mit der Bevölkerung. Im

Essener Südostviertel leben Angehörige aus 36 Nationen – eine Gelegenheit für faszinierende Erlebnisse und Begegnungen. Dieses interkulturelle Potenzial bleibt jedoch oft ungenutzt, wird verdrängt durch Distanz und Vorurteile.

Durch die Einbindung von Kindergärten, Grundschulen und weiterführenden Schulen wurde eine bunte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus dem Viertel erreicht. Unter dem Überbegriff „Positive Störung des öffentlichen Raumes“ entstanden außerdem Angebote, bei denen sich Alt und Jung, Fremd und Bekannt trafen und in einen Dialog kamen. So fanden Jam Sessions an verschiedenen Alltagsorten im Viertel statt, etwa an Dönerbuden oder Gemüseläden. Die Musiker setzten sich aus bestehenden Bands und Bewohnern des Viertels zusammen, ihre Musik war Ausdruck der kulturellen Vielfalt des Viertels. Ein anderes Beispiel: In einem iranischen Imbiss traten iranische Musiker und die Schauspiel-AG des Viktoriagymnasiums auf. Der Imbiss wurde zur Bühne und der Bürgersteig zum Auditorium. Die Ladenbesitzer waren von der multikulturellen Kreativität so begeistert, dass sie jetzt die Wände des Imbisses von einem iranischen und einem bosnisch-herzegowinischen Künstler gestalten lassen wollen.

Die WAENDE Südost ist eine Pioniertat im Essener Südostviertel geworden, ein Beispiel für Vitalität und Miteinander. Ein Anfang. Wir

haben Künstler gewonnen, die sich mit kraftvoller Arbeit täglich dem Gewohnten, dem Hässlichen, dem Tristen entgegenstemmen. Die mit ihrer Kunst das normale Lebensumfeld verändern. Wir haben Menschen kennengelernt, die dieses begrüßen. Das Projekt hat dem Stadtteil eine Möglichkeit gegeben, sich zu formieren, gegen eingestaubte Integrationsdebatten, für die Integration im alltäglichen Leben! Für eine Selbstverständlichkeit des Füreinanders!

Als öffentliches Zeugnis bleibt die A40-MuralArt-Galerie im Fokus – ist Verweis auf die Möglichkeit der Selbstgestaltung und Anlaufpunkt für Kunstinteressierte. Es bleiben aber auch die neu entstandenen Netzwerke zwischen den Institutionen und Bürgern des Viertels. Unterstützt vom Haus für Bildung und Kultur bilden sie eine nachhaltige Struktur für weitere gemeinsame Projekte und Begegnungen.

Florian van Rheinberg ist Leiter des Hauses für Bildung und Kultur – Storp 9 in Essen. Er hat das Projekt WAENDE Südost initiiert und geleitet. Die Stiftung hat das Projekt mit 22.000 Euro gefördert.

➔ Weitere Informationen und Fotos unter www.waende-suedost.de und www.facebook.com/Waende.Suedost



Foto: Informationszentrum 3. Welt

Wandbild Kaufhaus Hagemeier in Minden

WAS WURDE AUS ...

verschiedenen Wandmal-Projekten?

Unter bestimmten Voraussetzungen fördert die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen auch Fassadenbilder. Neben der künstlerischen Qualität spielen der partizipative Produktionsprozess sowie die inhaltlichen Bezüge zu Themen der Einen Welt, des Umwelt- und Klimaschutzes oder des Globalen Lernens eine wichtige Rolle bei der Förderentscheidung.

Vor allem gegen Mitte des letzten Jahrzehnts waren Wandmalprojekte recht populär, das spiegelt sich auch in der damaligen Förderfähigkeit wider. So organisierte das Welthaus Aachen 2003 ein Wandbild an der Außenfassade des INDA-Gymnasiums, bei dem Schüler und Künstler aus Aachen und dem südafrikanischen Township Khayelitsha zum Thema Austausch der Kulturen/Völkerverständigung zusammenarbeiteten (Projektdatenbank E-4141). 2008 gestalteten in Solingen heimische Schüler gemeinsam mit Austauschschülern aus der Partnerschule in Jinotega (Nicaragua) eine Hausfassade in unmittelbarer Nähe der Gesamtschule Solingen (E-4579). Thema des

Gemäldes war die globale Verantwortung für Klima, Umwelt, Frieden und Gerechtigkeit.

In Minden wurde 2009 durch das Informationszentrum 3. Welt ein Wandbild aus dem Jahr 2000 an der Fassade eines Kaufhauses aktualisiert und erweitert (E-4605). Das ursprüngliche Bild – mit Motiven zu Millennium Development Goals, neue Weltwirtschaftsmächte China und Indien, UN-Dekade für nachhaltige Bildung, weltweite Sozialstandards, Kampf um Ressourcen und Mindener Stadtentwicklung – war durch Umbauarbeiten am Kaufhaus beschädigt worden.

Bei der Erneuerung durch vier Künstler aus Zimbabwe, Algerien und Deutschland wurden in Zusammenarbeit mit dem Mindener Kinderschutzbund auch Themen wie Wirtschaft und Finanzkrise in das Bild integriert. Stefan Straube-Neumann vom Informationszentrum 3. Welt in Minden schätzt vor allem die exponierte Lage: „Das Gemälde liegt an einer der meistbefahrenen Strecken in Minden und gehört zum Stadtbild.“ Straube-Neumann führt regelmäßig

Schulklassen zur Kaufhausfassade, um mit den Schülern über die Inhalte und Hintergründe des Bildes zu diskutieren.

Weniger erfreulich ist die Entwicklung bei dem 2002 im Rahmen des weltweiten Wandmalprojektes „Mural Global – 10 Jahre nach Rio“ entstandenen Wandbild am Vodafone-Parkhaus vor dem Düsseldorfer Landtag (E-4029). Das über 1.000 qm große Gemälde mit dem Titel „Wem gehört die Welt?“ war eine Gemeinschaftsproduktion von Künstlern aus Brasilien, Kuba, Zimbabwe und Deutschland unter der organisatorischen Leitung von Farbfieber e. V. aus Düsseldorf.

2006 wurde das auf Holz gemalte Bild von Vodafone wegen einer Fassadenrenovierung entfernt und durfte danach nicht wieder angebracht werden. Seitdem ist es in den Räumen von Farbfieber eingelagert. „Es ist zwar renovierungsbedürftig, aber wir suchen immer noch einen neuen Ort dafür“, so Klaus Klinger von Farbfieber. Der könne auch durchaus in einer anderen Stadt als Düsseldorf liegen.

Neu geförderte Projekte

September bis 15. November 2012

Fördervolumen: 1.873.105 €

Sie finden hier Kurzinformationen zu den Projekten, ihrer Dauer, der Fördersumme und zum Förderbereich (E = Entwicklung, U = Umwelt, Z = fachübergreifende Themen).

→ Weitere Informationen in der Projektdatenbank auf unserer Internetseite www.sue-nrw.de

Erzählte Migrationsgeschichte – Dialoge im Unterricht migration-audio-archiv e. V. <i>Das migration-audio-archiv wird für Schüler aufbereitet und erweitert. Neue Arbeitsblätter und Hintergrundmaterial für den Unterricht werden online und auf DVD angeboten.</i>	15.10.2012–15.4.2014 E-4804 82.700 €	Bonn Global Sustainability Days Int. Federation of Organic Agriculture Movements e. V. <i>Veranstaltungen bei internationaler Konferenz in Bonn; Themen sind u. a. nachhaltige Landwirtschaft und „Grüne Wirtschaft“.</i>	4.10.2012–31.10.2012 U-3493 20.000 €
Fair handeln – global und lokal la tienda e. V. <i>Qualifizierung von Studierenden, die Seminare zum Fairen Handel in Schulen und Jugendgruppen durchführen sollen; Veranstaltungsreihe und Broschüre zum Fairen Handel.</i>	20.9.2012–30.9.2014 E-4811 81.950 €	Re-Source NRW – Ressource@Region Arbeitskreis Recycling e. V. <i>Stärkung der Arbeit von gemeinnützigen Wieder-verwendungs- und Reparaturzentren durch Bestandsaufnahmen, Workshops und Informations- und Erfahrungsaustausch.</i>	1.9.2012–31.8.2013 U-3494 18.930 €
Das Wort als Brücke – Kampagne zu Menschenrechten Allerwelts Haus Köln e. V. <i>Veranstaltungsreihe zu Menschenrechtsverletzungen in Mexiko, mit Lesungen, Performances und Musik; Erstellung von Factsheets und einer Audio-CD.</i>	25.9.2012–31.3.2013 E-4812 15.000 €	Erhöhung von Naturerlebnis und Biodiversität Biologische Station Rieselfelder Münster e. V. <i>Landschaftsbauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen für Vögel und andere Tierarten in einem Vogelschutzgebiet; Ausbau der Angebote für Besucher.</i>	1.12.2012–28.2.2014 U-3500 21.293 €
Geschäftsverhalten von Pharmafirmen Gesundheit und Dritte Welt e. V. <i>Untersuchung von NRW-Pharmafirmen zu ihrem Geschäftsverhalten in Uganda; die Ergebnisse werden bei Veranstaltungen mit an der Untersuchung beteiligten ugandischen Experten präsentiert.</i>	1.1.2013–31.12.2014 E-4814 40.000 €	Schulpartnerschaftsprojekt „Bergbau – Macht – Theater“ Koordinierungskreis Mosambik e. V. <i>Die Themen Kohleabbau und Klimawandel in Mosambik werden mit den Methoden des „Theaters der Unterdrückten“ in Schulworkshops bearbeitet und öffentlich präsentiert.</i>	1.1.2013–31.12.2013 Z-5200 15.300 €
Vom Leben erzählen – Gesprächsprojekt mit Migrantinnen Südwind e. V. – Institut für Ökonomie und Ökumene <i>Migrantinnen werden zu ihrer Lebens- und Arbeitssituation befragt, um Thesen zur Migration zu überprüfen; Veröffentlichung der Ergebnisse in einer Publikation und im Internet.</i>	1.10.2012–31.12.2013 E-4815 19.500 €	VHS-Initiative „Zukunft nachhaltig gestalten Landesverband der Volkshochschulen NRW e. V. <i>Pilotprojekt zur Bildung für nachhaltige Entwicklung; u. a. Fortbildungen für VHS-Mitarbeitende und kommunale Multiplikatoren; Entwicklung von Lehrmaterialien und einer Internetplattform.</i>	1.1.2013–31.12.2014 Z-5206 159.680 €
Unterrichtseinheiten „Entwicklung braucht Frieden“ Bund für Soziale Verteidigung e. V. <i>Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zu Friedenspolitik und gewaltfreier Konfliktlösung am Beispiel von fünf Ländern; Fortbildungen und Beratungen für Lehrkräfte und Studierende.</i>	1.10.2012–31.8.2013 E-4816 16.750 €	Wuppertal-Katernberg in der Zukunft Evang.-methodistische Gemeinde Wuppertal-Elberfeld <i>Mit der Bevölkerung von Wuppertal-Katernberg wird in verschiedenen Veranstaltungsformaten ein Planungsprozess zur nachhaltigen Gestaltung des Stadtteils durchgeführt.</i>	15.8.2012–15.8.2013 Z-5209 23.000 €
Menschenrechte im ländlichen Raum Food First Informations- und Aktionsnetzwerk Deutschland – FIAN e. V. <i>Onlinekampagne, Multiplikatoren-Fortbildungen, Informationsveranstaltungen und Pressearbeit zum Menschenrecht auf Nahrung in ländlichen Gebieten.</i>	1.10.2012–31.12.2013 E-4817 34.000 €	Schülerveranstaltungen zu Klima und Nachhaltigkeit Klimaschulen e. V. <i>Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit und Klimawandel; sie richten sich an Schulen im Ruhrgebiet und werden von Schülern, Studierenden und Lehrkräften gemeinsam organisiert.</i>	1.9.2012–31.12.2013 Z-5211 41.400 €
Homestory Deutschland Initiative Schwarze Menschen in Deutschland – ISD Bund e. V. <i>Pädagogisches und kulturelles Rahmenprogramm zur Kölner Präsentation der Ausstellung „Homestory Deutschland. Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart“.</i>	1.11.2012–31.12.2012 E-4820 5.860 €	Mobilität und Umwelt in Hamm und weltweit Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung e. V. <i>Verschiedene Aktivitäten zum Thema Mobilität aus umwelt- und entwicklungspolitischer Perspektive; u. a. Bildungsarbeit in Schulen und Kirchengemeinden.</i>	1.12.2012–30.11.2013 Z-5217 50.000 €
Bildungsoffensive BUND BUND, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. <i>Projekt zur engeren Verzahnung der Bildungs- und der Facharbeit von BUND und BUNDjugend. Durch Qualifizierung, Austausch und Beratung soll die öffentliche Wirkung der Arbeit gestärkt werden.</i>	1.1.2013–30.6.2015 U-3488 277.060 €	17. Eine-Welt-Landeskonferenz NRW 2013 Eine Welt Netz NRW e. V. <i>Durchführung der 17. Eine-Welt-Landeskonferenz im März 2013 in Münster. Zentrales Thema der zweitägigen Veranstaltung ist die „Große Transformation“.</i>	1.12.2012–31.5.2013 Z-5220 36.968 €
Waldökologische und waldökonomische Ausstellung Naturerlebnis Nutscheid gGmbH <i>Entwicklung einer erlebnisorientierten Ausstellung zu Waldökologie und -ökonomie. Die Ausstellung wird auf einem Baumwipfelpfad im Naturerlebnispark Nutscheid errichtet.</i>	1.10.2012–30.9.2013 U-3490 290.000 €	Wo die Kohle herkommt urgewald e. V. <i>Projekt zur Situation von Menschen und Umwelt bei Bergwerken die deutsche Kohleimporteure beliefern. Die Ergebnisse der Recherchen, teilweise vor Ort, werden u. a. durch Veranstaltungen, ein Dossier und im Internet veröffentlicht.</i>	1.12.2012–30.6.2013 Z-5223 64.000 €
Initiativkreis Klimaschutz NRW Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V. <i>Das Projekt soll die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik beim Klimaschutz in NRW fördern, u. a. durch Veranstaltungen, Studien und Öffentlichkeitsarbeit.</i>	10.10.2012–9.10.2015 U-3491 559.714 €		

HINWEISE

Auszeichnung

NRW-Staatspreis für Monika Hauser

Am 19.11.2012 hat Ministerpräsidentin Hannelore Kraft den Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen der Gründerin und Vorsitzenden von medica mondiale, Dr. Monika Hauser, verliehen. Die Landesregierung würdigt damit „den langjährigen, unermüdlichen und erfolgreichen Einsatz Hausers für Menschenrechte und Menschenwürde in Krisengebieten“ und erkennt ihre „herausragenden Verdienste um die nachhaltige Verbesserung von Lebensumständen für Frauen und Mädchen in Kriegsgebieten und Entwicklungsländern“ an. medica mondiale setzt sich weltweit für Frauen und Mädchen ein, die in Kriegs- und Krisengebieten sexueller Gewalt ausgesetzt waren und sind. Ein ausführlicher Bericht folgt im nächsten Rundbrief.

Workshops

Antragstellung und Verwendungsnachweis – Gewusst wie!

Die Workshop-Termine für 2013 in der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen stehen fest: **11. März, 13. Mai, 16. September und 11. November.**

Ist unsere Organisation antragsberechtigt? Welche Informationen muss der Förderantrag enthalten? Was gehört alles zu einem Verwendungsnachweis? Wie mache ich eine Projektabrechnung? Diese und weitere Fragen möchten wir Ihnen in unseren Workshops beantworten.

••••• Bitte senden Sie Ihre Anmeldung per Post oder Fax an uns oder senden eine E-Mail an Gabriele.Rosemann@sue-nrw.de.

Ihre Anmeldung ist erst mit schriftlicher Bestätigung gültig. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, die Teilnahme ist kostenfrei.

Unterrichtsmaterialien

Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg

Soeben erschienen ist eine überarbeitete und erweiterte Neuauflage der Unterrichtsmaterialien „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“. Der 232 Seiten umfassende Band enthält Hintergrundtexte, historische Quellen und Zeitzeugenberichte zum Zweiten Weltkrieg in Afrika, Asien und Ozeanien. Fotogalerien, Zeittafeln, Karten und persönliche Erinnerungen von Kriegsteilnehmern erleichtern den Einstieg ins Thema. Im Anhang finden sich u. a. Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung, Literatur- und Filmhinweise sowie Informationen zur gleichnamigen Wanderausstellung.

Der Materialienband wird ergänzt durch eine Weltkarte und eine CD. Die CD enthält die gesamten Unterrichtsmaterialien als PDF-Datei, außerdem 32 Hörbeispiele von Zeitzeugen aus



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

13 Ländern mit deutschen Übersetzungen. Einige dieser Interviewausschnitte sind auch im englischen bzw. französischen Original zu hören und eignen sich damit auch für den Fremdsprachenunterricht.

Herausgeber der Unterrichtsmaterialien ist der Kölner Verein „Recherche International“, der auch die Wanderausstellung produziert hat. Die Stiftung hat Materialien, Neuauflage und Ausstellung mit insgesamt rund 147.000 Euro gefördert.

••••• Preis 15 Euro, bei Versand 20 Euro,

Bestellungen unter

karl.roessel@rjb-koeln.de

••••• Weitere Informationen unter

www.3www2.de

Antragstellung

Aktuelle Informationen

Wir haben unsere Regelungen zur Antragstellung überarbeitet, hier kurz die wesentlichen Änderungen.

Das Formular „Formblatt Finanzierungsplan“ wurde vereinfacht. Die Kosten müssen nun nicht mehr nach Seminaren, Konferenzen und kulturellen Veranstaltungen aufgesplittet werden, stattdessen gibt es dafür einen gemeinsamen Posten. Auch die Berechnung der Verwaltungskostenpauschale hat sich verändert (siehe Rundbrief 2/2012). Und: Im Projekt generierte Einnahmen werden jetzt auch als Eigenmittel anerkannt.

Das Stammdatenformular wurde überarbeitet. Hauptänderung ist: Die Ansprechpartner für das Projekt werden hier nicht mehr abgefragt. Sie müssen daher unbedingt in den Kopfdaten des Antrags genannt werden.

Die Bearbeitung von Projekten kann erst dann aufgenommen werden, wenn die Antragsunterlagen vollständig sind. Der Antrag muss der Stiftung in Form einer Word(-kompatiblen)-Datei, der detaillierte Kostenplan in einer Excel(-kompatiblen)-Datei vorliegen.

••••• Detaillierte Hinweise finden Sie in den „Erläuterungen zur Antragstellung“ auf unserer Website www.sue-nrw.de/foerderung/antragstellung/groessere-projekte.html.

Plakat

Kurz-Info zur Stiftung

Eine Förderung durch unsere Stiftung ist mit der Auflage verbunden, dass bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei öffentlichen Projektaktivitäten auf die Förderung hingewiesen wird. Um Sie dabei zu unterstützen, haben wir ein Plakat drucken lassen, das stichwortartig über die Arbeit der Stiftung informiert. Wenn Sie das Plakat (DIN A1) zum Beispiel bei Veranstaltungen oder Ausstellungen nutzen möchten, können Sie es kostenlos bei uns bestellen, per E-Mail an Gabriele.Rosemann@sue-nrw.de.

IMPRESSUM

Ausgabe Dezember 2012

Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen

Kaiser-Friedrich-Straße 13, 53113 Bonn
Telefon 0228.24 33 50, Fax 0228.24 33 522
info@sue-nrw.de
www.sue-nrw.de

V.i.S.d.P. Eberhard Neugebohn
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Auffassung der Stiftung wieder.
Redaktion: Bernd Pieper, Christel Schwiederski
Gestaltung: art_work_buero, Köln
Druck: Druckerei Gebr. Molberg GmbH, Bonn

Der nächste Newsletter erscheint im März 2013. Auf Wunsch verschicken wir den Rundbrief auch per Mail als PDF-Datei. Bitte schicken Sie dazu – oder auch bei einer Abbestellung – eine E-Mail an info@sue-nrw.de